

# Paibacher Zeitung.



Nr. 8.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 11. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. den Landtagsabgeordneten, Podestà in Castelnovo Georg Conte Bojnovic zum Präsidenten des dalmatinischen Landtages und den Landtagsabgeordneten und Bürgermeister in Zara Nikolaus Trigari zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

Auersperg m. p.

Lasser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner d. J. dem öffentlichen öffentlichen Universitäts-Professor in Graz Dr. Wilhelm Kergel in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstlichen lehrämtlichen Wirksamkeit den Titel eines Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem artistischen Direktor am Wiener Conservatorium Joseph Hellmesberger in Würdigung seines vieljährigen, hervorragenden künstlerischen Wirkens die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Zugleich haben Se. k. und k. Apostolische Majestät den Professoren an dieser Anstalt Thomas Klein und Adalbert Maschel in Anerkennung ihres vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 9. Jänner 1877 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 6. Jänner 1877 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen I. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 1 das kaiserliche Patent vom 4. Jänner 1877, betreffend die Einberufung des Landtages von Dalmatien.

(Wr. Zig. Nr. 5 vom 9. Jänner 1877.)

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 8. Jänner.

### Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern in der Zeit vom 1. bis 8. Jänner 1877.

In der Zeit vom 1. bis 8. Jänner d. J. ist in keinem Orte der im Reichsrathe vertretenen Länder die Rinderpest ausgebrochen.

## Feuilleton.

### Der Fremdenverkehr in Oesterreichs Alpenländern.

Von Franz Freiherrn v. N y r b a c h.

XI.

Wenn ich nun diesen Aufzeichnungen die weitere Absicht zugrunde lege, zur Beschleunigung der Feststellung und der Beantwortung dieser Prinzipienfragen ein geringes beizutragen, so muß es mir ferne liegen, diesem Versuche einen andern Werth anzumessen, als den des aufrichtigen Willens, zu Gedanken den Anstoß zu geben, welche von berufenen Fachautoritäten die eingehende Erwägung und verbessernde Berichtigung finden werden.

Die Hauptfragen dürften wol in folgendem zusammengefaßt werden:

1. Hat der Besuch von Fremden in unseren Alpenländern in der That eine wesentliche Zunahme gefunden und in welchen Theilen derselben ist dies am meisten wahrnehmbar?
2. Ist ein Zutun zur weiteren Förderung dieses Besuches im Interesse unserer Alpenländer gelegen?
3. Welche Mittel sind hiebei anzuwenden?
4. Wie und von wem hat die Anwendung dieser Mittel zu geschehen?

Die erste Frage dürfte infolge der durch das Comité der Section „Austria“ veranlaßten Erhebungen ihre Beantwortung schon gefunden haben. Ich zweifle

Am 8. Jänner d. J. erscheint somit in den genannten Ländern kein anderer Ort als die Contumazanstalt Podwologysta in Galizien als rinderpestverseucht.

### Vor der Entscheidung.

„Die Aussichten auf eine günstigere Wendung haben sich seit gestern nicht gebessert“ — mit diesen Worten leitet die „Pol. Korr.“ ein Telegramm ein, das ihr aus Konstantinopel vom 8. d., vormittags 10 Uhr, zugekommen. Die Situation ist damit erschöpfend gekennzeichnet. Die Haltung der türkischen Staatsmänner zu den Konferenzvorschlägen hat sich während der Bedenkzeit von drei Tagen, die ihnen eingeräumt worden, nicht modificiert, und es wird aller Voraussicht nach dieses unveränderte Beharren in der Weigerung, auf die Vorschläge der Mächte einzugehen, auch in der gestrigen Konferenzsitzung, über deren Ergebnis zur Stunde noch keine Mittheilungen vorliegen, ihren Ausdruck gefunden haben. Das erwähnte Telegramm meldet ferner: „Die Pforte beharrt darauf, sogar die Einsetzung einer internationalen Kommission sowie den Modus der Ernennung der Gouverneure in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien nicht zugeben zu können, nachdem die Konferenz bereits die Forderung, betreffend die Zurückziehung der türkischen Truppen in die festen Plätze und Hauptorte der genannten Provinzen, fallen gelassen hat. Andererseits erklärt General Zynatieff die Unmöglichkeit neuer Zugeständnisse seitens der Konferenz. Marquis of Salisbury hat den österreichischen Lloyd-Dampfer „Aquila“ demonstrativ gemietet, um im Falle der Nothwendigkeit sich desselben zur Abreise zu bedienen. Auf der hohen Pforte ist gestern die Parole ausgegeben worden, daß, selbst wenn die ottomanische Regierung die Forderungen der Konferenz bewilligen wollte, die muselmännische Nation sie an dieser Bewilligung hindern werde.“

Es scheint beinahe — bemerkt hierzu die „Presse“, — als ob die Konferenzvollmächtigten auch die Mittel der indirekten Pression, welche sie auf die Pforte auszuüben entschlossen waren, ebenso vergeblich erschöpft haben, wie sie ohne Erfolg an die äußerste Grenze der Zugeständnisse, das ursprüngliche Konferenzprogramm einschränkend und einengend, gegangen sind. Sie begegnen immer wieder von neuem dem non possumus Mithad Paschas, der sich gegenüber jeder Reformforderung der drei in Frage stehenden Provinzen auf die Verfassung beruft und auf die öffentliche Meinung unter dem mohamedanischen Theil der Bevölkerung des Reiches, welche demütigende Zugeständnisse auf jede Gefahr hin zurückgewiesen wissen wolle. Je vorsichtiger die Konferenz geworden, je gemäßigter ihre Forderungen, jemeher sich in der Haltung der Mächte der Entschluß erkennen ließ, eine bewaffnete Collision zu vermeiden, und wäre es auch nur ein lokalisirter Krieg, umso entschlossener zeigt sich

die Pforte im Widerstande. Selbst die Zugeständnisse, welche sie bereits im verfloffenen Jahre auf die Reformnote des Grafen Andrassy hin gemacht hat, werden von ihr heute als eine durch die Verfassung beseitigte provinzielle Sonderinstitution erklärt, die nicht mehr berücksichtigt werden könne. Wie sie gegenüber Rumänien die alten Capitulationen sowol wie die neuen unter europäische Garantie gestellten Vertragsrechte nicht beachtet und das Basallenfürstenthum als „privilegierte Provinz“ behandelt, so spricht sie auch dem ohnehin niemals in Wirksamkeit getretenen Reform-Trade für Bosnien und die Herzegowina die Giltigkeit ab, indem sie die mit denselben identischen Konferenzforderungen als undiscutierbar zurückweist und jede Brücke der Verständigung, die ihr bereit gehalten wird, immer wieder von neuem zerstört. Es ist schwer zu entscheiden, ob man damit lediglich hofft, die Konferenzmitglieder bei ihrer Winuendo-Sicitation noch weiter herabzudrücken, um schließlich doch dann in einen Scheincompromiß zu willigen, oder ob man planmäßig die Konferenz ad absurdum führen will, auf die Gefahr hin, beim beginnenden Frühjahr einer russischen Invasions-Armee an der Donau und im armenischen Hochlande die Spitze bieten zu müssen.

Lange Zeit fand die Widerstandstaktik der türkischen Staatsmänner ihren Erklärungsgrund in dem Glauben, daß das Einvernehmen zwischen den europäischen Mächten nur ein scheinbares sei und daß im entscheidenden Augenblick der Widerspruch, welcher in den letzten Zielen der Orientpolitik der europäischen Kabinette obwalte, auch im gegenwärtigen Stadium der Orientfrage einen realen praktischen Ausdruck finden und der Pforte selbst einen Stützpunkt bieten werde. Es war namentlich die Hoffnung auf England, welche den Selbstständigkeitsregungen auf der hohen Pforte mächtigen Vorschub geleistet hat. Man wollte sich nun einmal in dem Glauben nicht beirren lassen, daß die Anwesenheit der britischen Flotte in der Bosphora-Bai etwas ganz anderes zu bedeuten habe, als eine demonstrative Machtentfaltung zum Schutze der nach dem Attentate von Salonichi bedrohten Christen. Das Auftreten des Marquis von Salisbury, die peremptorische Sprache, welche derselbe in voller Uebereinstimmung mit seinen Collegen auf der Konferenz führt, hat diesen Glauben zwar arg ins Schwanken gebracht, aber doch die letzte Spur einer Hoffnung auf englische Unterstützung in den Herzen der Minister des Sultans Hamid noch nicht völlig erlöschet. Die Mission Odian Effendi's scheint nicht allein finanzielle Fragen betreffen zu haben; es galt offenbar nicht bloß zu sondieren, ob nicht die leeren Kriegskassen wieder durch abendländisches Gold gefüllt werden könnten, sondern auch zu erproben, inwieweit denn wol Lord Salisbury auch die Anschauungen des gegenwärtigen englischen Ministeriums vertrete, und ob er am Ende nicht doch wegen seines großen Eifers auf die Interessen der

nicht, daß durch diese die von mir hinsichtlich Tirols gemachten Beobachtungen bestätigt worden sind. Es dürfte aber auch die Zunahme des Fremdenbesuches, wenn auch bisher noch in minderm Grade, inbetreff anderer Theile unserer Alpenländer constatirt worden sein. Die im Sommer 1875 eröffnete Giselabahn hat den leichten Verkehr in die wunderschönen Thäler der Saalach, Saalach und Enns ermöglicht, welche die lieblichsten Sommeraufenthaltsorte bieten. Nur eine flüchtige Berührung dieser Linien, noch mehr aber die Mittheilungen von Reisenden haben mich davon in Kenntniß gesetzt, daß in den beliebten Orten, wie Saalfelden, Zell am See, St. Johann im Pongau u. s. w., so wie in den großartigen Thälern, welche sich von den Tauern zum Saalach-Thale hinabziehen, zu den früheren Besuchern ein Zuwachs von Fremden bemerkbar war.

Die zweite Frage dürfte wol nicht anders als bejahend beantwortet werden. Ich habe die Begründung der von mir behaupteten materiellen und kulturellen Vortheile, welche unseren Alpenländern aus der Vermehrung des Fremdenbesuches erwachsen müssen, schon vorher erschöpfend geliefert. Ich beschränke mich hier auf die Mittheilung einer Thatsache, die wol zu ernsterem Nachdenken Anlaß bietet: daß die Schweiz von den sie besuchenden Fremden in den letztvergangenen Jahren im Durchschnitt die nette Summe von über 30 Millionen Francs eingenommen hat.

Die dritte Frage, welche Mittel zur Förderung des Fremdenzuges anzuwenden seien, beantwortet sich von selbst dahin, daß alles aufzubieten sei, um dem Fremden den Aufenthalt angenehm zu machen, beziehungsweise vor allem jene vorangeführten Uebelstände zu be-

heben, welche sich den Besuchern gegenwärtig noch empfindlich machen.

Schwieriger ist dagegen die Beantwortung der vierten Frage: wie und von wem diese Mittel in Anwendung zu bringen seien? Es wäre wol leicht gesagt, daß die Zahl der Gasthöfe vermehrt, die bestehenden erweitert und verbessert, die mangelnden Einrichtungen angeschafft werden sollten, daß durch Hebung und Vermehrung der Viehzucht, durch Ankauf von besseren Viehsorten, durch Verbesserungen im Bäckereigewerbe u. s. w. für größere Mengen und bessere Gattung von Nahrungsmitteln zu sorgen sei, daß neue Straßen und Wege zu bauen, die bestehenden zu verbessern wären, daß die Fahrgelegenheiten vermehrt, geregelt und tarifirt werden müssen, daß das Führerwesen überall zu ordnen, durch gute Bade-Anstalten und Reinhaltung der Gasthöfe für die sanitären Bedürfnisse der Fremden zu sorgen sei u. s. w.; doch wer soll dies alles thun, wie soll es geschehen?

Ich werde bemüht sein, diese Fragen nach meinem besten Dafürhalten zu beantworten, muß aber vorher noch einmal mit besonderer Betonung wiederholen, daß ich es als eine Hauptbedingung der Erhaltung und der Vermehrung des Fremdenbesuches ansehen muß, daß dort, wo noch jetzt billige Preise bestehen, diese beibehalten, dort aber, wo unmäßige Zahlungen von den Gästen gefordert, diese herabgesetzt werden. Das letztere muß, wo es nicht auf anderem Wege erzielt werden kann und wo es den Gasthausunternehmern an der Einsicht fehlt, daß sie mit der Herabsetzung unmäßiger Preise nicht nur das allgemeine, sondern auch das eigene Interesse verfolgen, durch das entschlossene Eingreifen der obrigkeitlichen Autoritäten geschehen. Als eine besondere Aufgabe

christlichen Rajah von Ford Beaconsfield desavouiert werden könnte. Es werden dem türkischen Kommissär hierüber in London schwerlich erfreuliche Aufklärungen geworden sein. Am Vorabend der Parlaments-Eröffnung kann bei der Stimmung, welche in den Vereinigten Königreich herrscht, das Torykabinet eines der hervorragendsten und vornehmsten Mitglieder seiner Partei nicht wegen einer Politik desavouieren, deren Grundzüge von der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung des Landes getheilt werden.

Was aber nun, wenn am Goldenen Horn auch die letzte Hoffnung auf englische Hilfe, und wäre es auch nur auf eine finanzielle, geschwunden ist? Wird man dann endlich im Divan der Stimme der Vernunft doch noch Gehör schenken, oder ist in der That in Mithad Pascha und seinen Genossen wieder der alttürkische Trotz rege geworden? Wollen sie wirklich, wie der Führer der Softas am Constitutionsfeste pathetisch erklärt hat, den „heiligen Krieg“, um die Eroberung der Väter noch mit ihren Leiden zu decken? Fast scheint es, als ob die fatalistische Kampfesstrunkenheit alter Tage mit der „öffentlichen Meinung“ der Moslems, der man Thür und Thor geöffnet, ihren triumphierenden Einzug in den Divan gehalten hat; ein Fanatismus, gegen den die nüchterne Erwägung sachkundiger Staatsmänner nicht aufkommen kann, weil er in der schrankenlosesten Selbstüberhebung und vollstündigsten Unkenntnis der gegnerischen Machtmittel wurzelt.

## Rumänische Zustände.

In dem Augenblicke, in welchem infolge des zwischen der Pforte und Rumänien ausgebrochenen bedenklichen Verfassungsconflictes die Aufmerksamkeit der politischen Welt in erhöhtem Maße auf das letztgenannte Land gerichtet ist, bietet eine Rede des ersten rumänischen Ministers, in welcher die Zustände des Landes eine Beleuchtung erfahren, ein ganz besonderes Interesse. Die Rede hielt Ministerpräsident Bratiano neulich bei Gelegenheit der Budgetdebatte in der Kammer, und läßt dieselbe die Lage des Landes in finanzieller wie sozialer Beziehung geradezu trostlos erscheinen. Hier ein Auszug des düsteren Exposés:

Herr Joan Bratiano begann mit der Erklärung, daß er seinen Vorgängern im Amte durchaus keinen Vorwurf machen, sondern nur das Uebel, an dem Rumänien heute leide, in seiner ganzen Nacktheit enthüllen wolle, damit es radikal geheilt werden könne. „Als Rumänien Herr über seine Geschichte geworden war — sagt Herr Bratiano — begann es sofort das zivilisierte Ausland zu kopieren und namentlich die administrativen, justitiellen und militärischen Einrichtungen Frankreichs einzuführen; dachte jedoch nicht an die Agrikultur, den Handel und die Industrie, als an jene Faktoren, durch die allein die zivilisierten Staaten die hohe Stufe ihrer Kultur erreicht hatten. Rumänien errichtete Säulen, auf die es eine wundervolle Bedachung setzte, doch hatte das ganze Gebäude kein Fundament. Ein einziges Ding haben wir gemacht: Eisenbahnen; allein der Bauer versinkt im Noth, bis er seine Produkte zur Bahn bringt, weil, trotz des scharfen Gesetzes über den Straßenbau, dieser dennoch stark zurückblieb, nachdem gar viele Prästationen in die Taschen derjenigen gewandert sind, die jenes Gesetz durchführen sollten. Als Rumänien sich emancipierte, hatte es hübsche Ersparnisse beiseite gelegt. Allein kaum emancipiert, wurden diese Ersparnisse auch sofort ausgegeben. Vom Jahre 1864 angefangen wurden Anlehen auf Anlehen gemacht, so daß im Jahre 1875 die Ziffer der Anlehen

auf nahezu 200 Millionen sich belief, wir aber trotzdem heute ein weiteres Defizit von 35 Millionen haben, alles nur, weil wir das Ausland kopierten, demselben alles nachahmen wollten, ohne jedoch selbst zu arbeiten, denn bei uns arbeitet nur der Bauer.

„Außer der großen Schuldenlast laborieren wir aber an einem noch größerem Uebel: Handel und Industrie sind beinahe gänzlich in den Händen der Fremden. Die rumänische Intelligenz richtet ihr ganzes Dichten und Trachten nur nach Staatsämtern. „Jeder will nur am Budget des Staats saugen.“ Die Söhne des Kaufmannes, des kleinen Industriellen wollen nur Doktoren und Licentiaten des Rechts werden. Keiner Rumäne will Handel oder Industrie treiben. Wir müssen uns daher entschließen, unserer sozialen Activität eine andere Richtung zu geben, indem wir unsere Gesellschaft von der Wuth des Beamtenthums abbringen und dieselbe zwingen, anderen, mehr productiven, dem Lande nützlicheren Erwerbszweigen sich zu widmen, denn sonst „wird alles vergeblich sein.“ Was die vom Deputierten Marzescu ausgesprochene Besorgnis anbelange, daß durch allzu schnelle soziale Reformen eine gefährliche Krisis heraufbeschworen werden könnte, so habe Hr. Marzescu, als er dies sagte, jedenfalls nicht daran gedacht, daß das rumänische Volk „das allervernünftigste Volk ist, das jemals in der Welt gesehen wurde!“ (Beifall.) Beweis dessen führt Hr. Bratiano alle Revolutionen vom Jahre 1821 bis 1866 auf, die blutlos und so gemacht worden seien, daß auch selbst den ärgsten Feinden der Nation nicht ein Härchen gekrümmt worden sei, und jetzt sollen wir befürchten müssen, durch Aufhebung der Subpräfecturen und der Friedensgerichte, welche Institutionen beim Volke so verhaßt sind, eine soziale Gefahr heraufzuschwören! Allein man fragt: was diese entlassenen Beamten thun werden? Man sagt: sie werden Hungers sterben, weil sie sonst keine Substanzmittel haben. Sie fragen, meine Herren, — sagt Herr Bratiano, — was diese Leute thun werden? Ei, sie sollen das thun, was heute der Kaufmann thut, der in der Thüre seiner Bude sitzt und links und rechts nach Kunden sich umschaut; aber niemand kommt, und der Kaufmann verkauft so viel, daß er weder seine Familie ernähren, noch seine Steuern entrichten, noch seine Wechsel zahlen kann, so daß er von Tag zu Tag seiner Entehrung, dem Falliment, entgegensteht“ (Beifall.)

„Was thut heute der Bäcker, der jetzt vor fünf bis sechs Jahren in einer sechsspännigen Kalesche fuhr und heute nicht einmal Galloshen auf den Füßen hat, weil ich ihm alles, was er hat, auf der Trommel verkaufe. Der Bäcker ist heute Brod mit Salz und bescheut sich daselbe mit seinen Thränen. Was thut der Grundbesitzer, der ein jährliches Einkommen von 15,000 Dukaten hatte und heute seinen Haushalt nicht bestreiten kann? Was aber, meine Herren, thut der Bauer, der arme Bauer, den das regenerierte Rumänien mit vier Ochsen, mit fünf bis sechs Kühen fand, der damals dreimal weniger arbeitete und fünfmal besser lebte als heute? Was thut er? Er schaut auf seine Kinder, die in der Ecke des Herdes kauern, zitternd vor Frost und Hunger. (Lang anhaltender Beifall.) Der Bauer in der Moldau ist für sein ganzes Leben verkauft. Die dortigen Zustände können nicht mehr so bleiben, wie sie sind. . . Bald werden wir eine soziale Frage dort haben.“

Wie müssen die Zustände eines Landes beschaffen sein, wenn der eigene Ministerpräsident desselben in offener Kammer Sitzung, ohne Widerspruch, ja unter dem Beifalle der Versammlung eine so traurige Schilderung hievon entwerfen darf!?

## Montenegro und die Eventualität eines russisch-türkischen Krieges.

Trotz der in Konstantinopel beschlossenen Verlängerung des Waffenstillstandes werden die Rüstungen in Montenegro doch nicht sistirt. Man glaubt daselbst nicht recht an den Frieden und betrachtet den russisch-türkischen Conflict als unausweichlich. Die aus Petersburg einlangenden Berichte sowie die Telegramme des Generals Ignatieff bestärken den Fürsten Nikola in dieser Ansicht. Für den Fall eines russisch-türkischen Krieges aber wird Montenegro nicht unthätig bleiben. Dagegen dürfte Serbien kaum mehr eine Rolle zu spielen berufen sein. In militärischer Beziehung etwas zu leisten ist es absolut unfähig, wie denn das ganze Land völlig erschöpft ist. Der aus Serbien nach Cetinje zurückgekehrte montenegrinische Senator Masa Brbica entwirft eine sehr düstere Schilderung von der dortigen militärischen Situation. Das serbische Volk will auch von einem Kriege nichts mehr wissen. Die serbischen Milizen sind sich sowohl ihrer militärischen Unzulänglichkeit, als auch der Ueberlegenheit der feindlichen Waffen bewußt. Sowol die Strategen, als auch die Politiker Rußlands sind daher weit entfernt davon, Serbien in ihre Combinationen einzubeziehen. Außer der Erschöpfung dieses Landes ist auch der Umstand dabei maßgebend, daß Serbien an der Schwelle Ungarns liegt und somit für den Rayon russischer Operationen außer aller Berechnung bleiben muß.

Ganz anders und einer eventuellen Wiedereröffnung der kriegerischen Action viel günstiger liegen die Verhältnisse in Montenegro. Man schreibt hierüber der „Pol. Kor.“ aus Cetinje: „Das Volksheer Montenegros

ist noch ungebrochen und durch seine militärischen Erfolge sogar für neue Unternehmungen gestärkt. Fürst Nikola verfügt noch immer über ein Wehraufgebot von nahebei 18,000 Mann und ist bereit, bei sonstigem Vorhandensein der nöthigen Mittel, den Kampf um so eher fortzusetzen, als er und seine Montenegriner ohne eine entsprechende Entschädigung nicht geeignet sind, das Schwert in die Scheide zu stecken. Rußland kann auch keine besonderen politischen Gründe haben, die nicht zu verachtende montenegrinische Bundesgenossenschaft zurückzuweisen. Fürst Nikola fährt daher fort, trotz des Waffenstillstandes zu rüsten. Eine Vergrößerung seiner Subsidien hat er auch erlangt, und so kann man daran gehen, neue Bataillone zu formieren. Sowol in Montenegro als in der Herzegowina finden sich noch waffenfähige Elemente genug, die bis jetzt dem Kriegsschauplatz ferne geblieben sind. Auch sind noch über 1200 Montenegriner in Serbien, die demnächst nach Hause berufen werden.

Am 30. v. M. feierte Cetinje den Namenstag des Thronfolgers Danilo. Der junge Prinz empfing Gratulationen von Nah und Fern. Bei dieser Gelegenheit wurde derselbe zum erstenmale mit „Fürstliche Hoheit“ angesprochen. Nach Anordnung des Fürsten Nikola gebührt dem Thronfolger fortan dieser Titel. Es ist dies eine Neuerung, welcher das hiesige Amtsblatt bereits die Weihe gibt, indem es von „Seiner Hoheit dem Fürsten Thronfolger“ spricht. — Generalkonsul Jonin hat es vermittelt, daß das Petersburger Slavencomité die Erhaltung der hier weilenden herzegowinischen Flüchtlinge ganz übernehmen soll. Damit ist der fürstlichen Regierung eine bedeutende Erleichterung verschafft. — Die schweren türkischen Geschütze, welche in Medun den Montenegrinern in die Hände fielen, sind nach Ostrog gebracht worden, um eventuell gegen Niksic verwendet zu werden.

## Politische Uebersicht.

Salzbach, 10. Jänner.

Wie die „Wiener Zeitung“ amtlich meldet, hat Sr. Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 1ten v. M. den Landtags-Abgeordneten, Podestà in Castelnovo, Georg Conte Vojnovic, zum Präsidenten des dalmatinischen Landtags, und den Landtags-Abgeordneten und Bürgermeister in Zara, Nikolaus Trigari, zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtags ernannt. Diese Ernennungen dürften — wie die „Presse“ meint — von allen Parteien Dalmaziens mit Befriedigung aufgenommen werden. Conte Georg Vojnovic ist ein verfassungstreuer Slave, der seinerzeit mit den übrigen slavischen Abgeordneten aus Dalmazien im Abgeordnetenhaus für das Nothwahlgesetz stimmte. Bekanntlich gaben damals die Stimmen der Dalmatiner den Ausschlag zugunsten der Annahme des Nothwahlgesetzes.

In der vorgestrigen Sitzung der Brünnner Handelskammer wurden Reichsraths-Abgeordneter Julius Somperg zum Präsidenten und Baron Karl Dffermann zum Vize-Präsidenten der Kammer pro 1877 wiedergewählt.

Heute finden in Deutschland die Wahlen zum dritten Reichstag statt. Die bisherige Parteigruppierung dürfte sich kaum wesentlich verändern; das Centrum kann einige Stimmen gewinnen, die national-liberale Partei einige verlieren. Die Fortschrittspartei wird wol ihren Besitzstand behalten; über die Aussichten der conservativen und der neuen sogenannten deutsch-conservativen Partei ist schwer etwas zu sagen; in keinem Falle werden dieselben irgend eine entscheidende Rolle im neuen Reichstage erlangen, dessen Majorität nach wie vor eine liberale bleiben dürfte.

In Frankreich fand gestern die Eröffnung der ordentlichen Parlaments-Session statt. Nach Constituirung der Bureauz werden voraussichtlich beide Häuser die Sitzungen aussetzen und erst im Februar wieder aufnehmen, um inzwischen den betreffenden Comissionen Zeit zur Vorberathung der eingegangenen Vorlagen zu lassen.

Die erste Arbeit, welche des französischen Senats in dieser Saison harret, ist das Gesetz über die Bildung des Generalstabs, die letzte der auf die Heeresreform bezüglichen Vorlagen. Der aus dem Prozeß Bazaine bekannte General Bourcet hat seinen Bericht über das Gesetz bereits vollendet. Die klerikalen Blätter kündigen an, daß die ultramontan gesinnten Offiziere der französischen Armee, die zum größten Theil ihre erste Erziehung bei den Jesuiten erhalten, Sammlungen zugunsten der Garnisonsprediger eröffnet haben, welche infolge der Herabminderung des Credits für diese Leute ihren Sold verloren haben. Die gesammelten Gelder werden an die Geistlichen gesandt, damit sie während des laufenden Jahres ihre Stellen weiter versehen können. Man ist in Paris sehr gespannt, ob der Kriegsminister diese Kundgebungen seiner Offiziere gegen die Kammer beschlüsse dulden wird.

Die russische Südararmee soll in letzter Zeit um 110,000 Mann verstärkt worden sein. Mit einer Armee von über 300,000 Mann hofft man im Hauptquartier den Schwierigkeiten eines eventuellen Donau-Feldzuges gewachsen zu sein. In den früheren Kriegen mit der Türkei ist niemals eine gleich große russische Armee zur Verwendung gekommen. Unter den neu eingerückten Trup-

der letzteren möchte ich bezeichnen, daß sie die in der Schweiz fast allorts bestehende Einrichtung verfügen und handhaben, daß in allen Gasthöfen und in den Lokalitäten sonstiger Unternehmungen Preistarife über Logis, Beköstigung, Service, Fahrgelegenheiten, Führerentlohnungen u. s. w. ausliegen, damit der Fremde sich die Auslagen berechnen kann.

Was nun die Mittel zur Hebung des Fremdenverkehrs, bezüglich die Beseitigung der wahrgenommenen Gebrechen anbelangt, so glaube ich, daß die erforderlichen Abhilfen von der Bevölkerung selbst, beziehungsweise von allen Unternehmungen zur Unterbringung, Verpflegung und wie immer gearteten Bedienung von Fremden unmittelbar getroffen werden müssen und daß die Einflusnahme auf diese Thätigkeit der Bevölkerung nur eine mittelbare Nachhilfe sein dürfte. Ich übersehe die Schwierigkeiten nicht, welche damit verbunden sind, eine an alten Gewohnheiten hängende Bevölkerung für mitunter weitgehende Verbesserungen und Neuerungen zu gewinnen, aber aus der wahrgenommenen Thatsache, daß in den Anstalten für die Aufnahme und Bewirthung von Fremden seit der Zunahme des Besuches derselben, am bemerkbarsten in Tirol, theilweise aber auch in einigen anderen Alpenländern, im großen und ganzen nicht zu verkennende Fortschritte gemacht worden sind, halte ich mich zu der Behauptung berechtigt, daß es an der Geneigtheit nicht fehlt, den betretenen Weg des Fortschrittes zum eigenen Nutzen noch weiters zu verfolgen. Wo aber diese Geneigtheit nicht fehlt, bedarf es nur der richtigen Nachhilfe, um die angestrebten Erfolge etwas schneller zu erzielen, als es sonst geschehen würde.

pen befinden sich auch sechs Regimenter Kuban'scher Kosaken, die sich durch einen athletischen Körperbau besonders bemerkbar machen. Dagegen sind sie mit ganz kleinen, unansehnlichen, aber sehr kräftigen Pferden beritten.

Wie verlautet, wird Großfürst Nikolaj, für den Fall, als die Konferenz resultatlos auseinandergehen sollte, eine Proclamation an das rumanische Volk erlassen.

Indessen werden nach Belgrader Berichten auch die serbischen Befestigungen im Morawa-Thale vermehrt und verstärkt. Hinter Deligrad über Razanj bis Krusevac wurde eine neue fortifizierte Verteidigungslinie errichtet, welche die Ausnützung der Eroberung von Djunis in Frage stellt. Paradin und Cuprija mit einem Brückenkopfe bilden die dritte und vierte Linie. Man will eben für alle Fälle gesichert sein.

Dagegen ist, wie die „Bresse“ versichert, die Nachricht, daß infolge der Wendung, welche die Konferenz-Verhandlungen genommen, ein Separatfriedensschluß zwischen Serbien und der Pforte im Abschlusse begriffen sei, unbegründet. Bevor nicht die Konferenz, welche den Friedensschluß zwischen Serbien und Montenegro einerseits und der Pforte andererseits in ihr Programm aufgenommen, ihr Schlußprotokoll redigiert und unterzeichnet hat, kann auch von direkten und außerhalb der Konferenz laufenden Verhandlungen nicht die Rede sein.

Der türkische Botschafter in Paris, Sadik Pascha, begibt sich heute nach Konstantinopel, wohin er berufen worden, nicht, wie es in mehreren Blättern hieß, um das Portefeuille des Aeußern oder der Finanzen zu übernehmen, sondern, um dem Sultan in diesen kritischen Zeitläuften mit seinem persönlichen Rathe beizustehen. In Paris gilt Sadik Pascha für einen Anhänger Michad Paschas und also für einen Vertreter der Politik des äußersten Widerstandes; doch schätzt man in der Diplomatie seine Geschmeidigkeit und seinen politischen Takt.

Die „Agence Havas“ bezeichnet es als unrichtig, daß ein neuer deutscher Delegierter an der Konferenz theilnehme. Der neulich in Konstantinopel eingetroffene deutsche Diplomat Busch tritt an die Stelle des heute abreisenden ersten deutschen Botschafts-Sekretärs und würde eventuell für den Fall der Abreise der Botschafter als Geschäftsträger in Konstantinopel verbleiben.

Dem „Standard“ zufolge ernannte der englische Kriegsminister den Oberst Lennox zum ständigen Militär-Attaché bei dem türkischen Hauptquartiere.

Präsident Grant erklärte dem Korrespondenten der „Associated Press“, er habe übereinstimmend mit dem Kabinete beschlossen, keinen der beiden Gouverneure Louisiana's anzuerkennen und in keinerlei Weise zu intervenieren, außer zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Trousseau der Comtesse Kaunitz.) Die wegen ihrer Kostbarkeit bereits erwähnte Bräutäusstattung der Comtesse Maria Kaunitz war diesertage zur Besichtigung für die elegante Damenwelt Prags ausgestellt. Das Glanzstück der Exposition bildete der Brautschmuck. In einem Etui lag ein Collier, bestehend aus zwei Reihen Solitären, die obere Reihe war aus kleineren, die untere aus größeren Steinen gebildet, im ganzen waren ihrer 42 Stück. Das zweite Etui enthielt ein Perlen-Collier aus fünf Reihen Perlen, dann zwei Bracelets, ebenfalls aus fünf Reihen Perlen gebildet. Sowol das Collier als die Bracelets waren je mit einer Schließe von weißen Brillanten versehen. Zu diesem Schmucke waren die schönsten Perlen aus einer großen Anzahl gewählt worden, die einen Werth von mehr als einer Viertelmillion repräsentierten. Ein paar Ohrringe mit hohle- und röhrenförmigen Solitären, Perltropfen und zwei großen Clusen vervollständigten den Inhalt dieses zweiten Etuis. Die Trauung der Comtesse mit dem Prinzen Egon von Hohenlohe fand am 8. d. um halb 12 Uhr in Prag statt.

— (Ein amerikanischer Krösus.) In Newyork starb am 4. d. M. einer der reichsten Männer der Vereinigten Staaten, Cornelius Vanderbilt, gewöhnlich der „Commodore“ Vanderbilt genannt. Sein nachgelassenes Vermögen wird auf fünfzig Millionen Dollars geschätzt. Er gehörte zu jenem Krösus-Clan in Newyork, von dessen Mitgliedern man nicht wußte, Telemachus oder die reichste war: Astor, Stewart oder Vanderbilt. Alle drei sind nun gestorben. Vanderbilt hatte eine Natur und einen Willen von Eisen. Er beschäftigte sich nur mit dem Geldmachen und mit Projekten zu diesem Zwecke, namentlich mit Bahn-Unternehmungen. In Newyork war er nicht beliebt, da er seine Geschäfte ohne die mindeste Rücksicht auf Staats- oder Privat-Interessen betrieb und an den öffentlichen Angelegenheiten gar keinen Antheil nahm. Doch soll er während seines Lebens auch einige Schenkungen für gemeinnützige und wohltätige Zwecke gemacht haben. Sein Hauptgegner war der Abenteurer und Schwindler Fiel, der erklärte, er müsse Vanderbilt „in die Luft sprengen“, aber darüber selbst zugrunde ging.

— (Kosmischer Schmerz.) Eine schöne, junge Pragerin aus angesehener Familie überlebte mit ihrem Gatten nach Indien, an die Ufer des Ganges. Von dort kamen die schmerzhaftesten Briefe voll dunkler Besorgnisse, als sich aber die junge Frau in interessanten Umständen befand — so erzählt das „Prager Tagblatt“ — wurden ihre Briefe vollends herzbrechend. „Liebe Mutter,“ schrieb sie, „mich drückt ein ungeheurer Kummer. Ich kann mich in diesem Augenblicke über die Art desselben nicht genauer aussprechen, aber wenn ich die Entbindung überlebe, werde ich Dir alles sagen. Sollte ich sterben, so wirst du in einem

versiegeltet Bilet die Ursache meines Kummers verzeichnet finden.“ Man kann sich die Stimmung der armen Mutter denken, die ähnliches wiederholt lesen muß. Am liebsten hätte sie sich aufgesetzt und wäre nach Triest und von dort mit dem Elyddampfer weiter nach Bombay gedampft, wenn sie ihr Gatte nur beurlaubt und wenn die bloße Fahrt nicht tausend Gulden gekostet hätte und retour ebensoviel. So mußte sie sich gedulden, bis schließlich die Nachricht von der glücklich überstandenen Entbindung anlangte, der vierzehn Tage später ein Brief der Tochter folgte, welcher folgenden Passus enthielt: „Ich bin glücklich Mama, denn mein Kind ist — weiß! Danke nur, Mama ich habe mir eingebildet, daß ich hier in diesem Klima und unter diesen dunkelgefärbten Menschen auch ein schwarzes Kind bekommen würde. Nun ist aller Kummer von mir genommen!“ Gleichzeitig schrieb der glückliche Vater: „Es war spaßig, liebe Schwiegermutter, daß Vertha, kaum daß der junge Weltbürger das Licht des Tages erblickte, die hastige Frage an mich richtete: „Ist das Kind weiß?“ Sie hat mir keine Erklärung dieser seltsamen Frage geben wollen, aber sie schien überglücklich, als ich ihr die Versicherung gab, daß unser Miniatur-Söhnchen schwarzweiß sei.“

— (Die erste chinesische Gesandtschaft in Europa.) Binnen einigen Tagen trifft in London eine chinesische Gesandtschaft ein, um daselbst ihren ständigen Aufenthalt zu nehmen, und wird dieses die erste Gesandtschaft sein, welche der Hof von Peking an einem auswärtigen Hofe unterhält. Die Gesandtschaft besteht, wie die chinesischen Blätter melden, aus zwei Mandarinen Kwob-sung-tau und Liu Si-hung; ersterer ist 60 Jahre alt und genießt in seinem Vaterlande den Ruf eines Gelehrten. Nichtsdestoweniger ist er auch im Waffenhandwerke sehr erfahren und kämpfte er schon 1859 in Tien-tsin unter dem Prinzen Sangkolisin gegen die Engländer. Sein Kollege ist ein großer Rechtslehrer und hat in seiner Heimat schon mehrere Richterposten bekleidet. Als Attachés wurden dieser Gesandtschaft die zwei Jünglinge der Sprachakademie in Peking, Feng-wei und Tsung-wei, beigegeben. Der Gehalt dieser Gesandten ist, den erwähnten Blättern zufolge, ein sehr lärglich bemessener, und obwohl sie doch die Person des Sohnes des Himmels zu vertreten haben, so wünscht dieser nicht, daß seine Repräsentanten auf Kosten der irdischen Güter seiner Untertanen ein luxuriöses Leben führen.

### Lokales.

#### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

11. Das hohe k. k. Handelsministerium theilt mit, daß erst jüngst wieder ein Fall vorgekommen ist, bei welchem eine österreichisch-ungarische Firma eine bedeutende Summe in England eingekauft hat, deshalb hält es die Kommerzkanzlei der k. und k. Botschaft in London für nothwendig, daß die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise auf die große Bedenklichkeit gelenkt werde, in England ohne vorher eingeholte verlässliche Auskünfte Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

Zur Erlangung dieser Auskünfte könnten sich unsere Industriellen und Handelsleute an die dortländigen k. und k. Consularämter wenden. Doch bemerkt die Kommerzkanzlei, daß diesen, wenn sie auch immer gerne bereit sind, die an sie gelangenden Anfragen bestmöglichst zu beantworten, doch nur zu oft die Mittel fehlen, sich in genügender Weise die erforderlichen Notizen zu verschaffen. Das genannte Amt findet sich daher wiederholt veranlaßt, zur Erlangung von Auskünften über englische Firmen die Benützung des seit vielen Jahren in London — 1. Princes Street Bank E. C. — etablirten, einen eminenten Ruf genießenden Auskunfts-Bureau der Herren Seyd & Comp. zu empfehlen, welches verlässliche Mittheilungen nicht bloß über Firmen von ganz England und allen britischen Kolonien, sondern selbst von allen anderen Ländern zu ertheilen in der Lage ist.

Dieses Bureau veröffentlicht in Zwischenräumen von 15 bis 18 Monaten die unter dem Namen „Estell & Comp.“ bekannten Commercial-Credit Lists, d. i. ein alphabetisch geordnetes Auskunftsregister über alle Firmen der bedeutenderen Plätze von England, Schottland, Wales und Irland.

Die Herren Seyd & Comp. haben Circularien, in welchen die erwähnten Auskunftsregister näher beschrieben sind, publiziert. Das Bureau der Herren Seyd & Comp. ertheilt in der Regel nur Auskünfte den Abonnenten auf die vorgedachte Commercial Lists, doch haben sich die Herren Seyd auf das Anlangen der Kommerzkanzlei bereit erklärt, allen ihnen aus Oesterreich-Ungarn zukommenden Anfragen willfährig zu wollen, und zwar gegen Vergütung der effektiv erwachsenen Postporto und eventuellen Telegrafenspesen und eines sicherlich nicht zu hoch gegriffenen Honorars von 2 fl. ö. W., Exemplare der besagten Circularien besorgt auf Verlangen die Kammer im Wege der Kommerzkanzlei der k. und k. Botschaft in London.

12. Die Dampfkessel-Untersuchungs- und Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Wien übermittelt ihre Statuten und Nr. 11 und 12 ihrer Zeitschrift, aus welchen hervorgeht, in welcher Weise und mit welchen Resultaten die Gesellschaft als technisches Institut bisher gewirkt habe, und andererseits, in welcher Weise sie zugunsten der österreichischen Industrie auf dem Gebiete des Versicherungsgeschäftes zu intervenieren gedenkt.

(Die Kammer übermittelt auf Ansuchen bereitwillig die Statuten sowie die Zeitschriften.)

13. Die Handelskammer in Innsbruck übermittelt ihren statistischen Bericht für die Jahre 1871 bis 1875 und bemerkt, daß dieses Werk um den Preis von zwei Gulden bezogen werden kann. Da der Kammer einige Exemplare dieses Berichtes von der Innsbrucker Kammer zur Beforgung des Verkaufes übermittelt wurden, so können dieselben bei ihr bezogen werden.

14. Das hohe k. k. Handelsministerium übersendet: a) die Vorschrift für die Anwendung des metrischen Maßes und Gewichtes im k. k. österreichischen Staats-Fordienste; b) die Statistik des österreichischen Postwesens; c) die Ausweise über den auswärtigen Handel der österreichisch-ungarischen Monarchie pro 1875.

15. Das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht übermittelt zwei Exemplare des Separat-Abdruckes aus seinem Jahresberichte pro 1876, betitelt: „Zur Frage der Erziehung der industriellen Klassen in Oesterreich.“

16. Der krainische Landesauschuß dankt für die übermittelten statistischen Berichte.

17. Die k. k. Postdirection in Triest übermittelt die Postkarte in Krain und Küstenland.

18. Die Börsedeputation in Triest übermittelt die von der Handels- und Gewerbekammer in Triest genehmigten Platz-Uancen.

Die Kammer nahm diesen Geschäftsbericht genehmigend zur Kenntnis. (Fortf. folgt.)

— (Der Herr Landespräsident Bohuslav Ritter von Widmann) ist gestern von Laibach nach Wien abgereist.

— (Promotion.) Herr Andreas Bollar aus Stein bei Laibach, der die Gymnasialstudien am hiesigen Gymnasium zurückgelegt, hierauf die juristische Fakultät in Prag bezog und gegenwärtig als k. k. Statthaltereikonzeptspraktikant bei der Bezugsanwaltschaft in Karolinenthal, einem Bororte Prags, dient, wurde am 8. d. M. an der k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag zum Doktor sämmtlicher Rechte promoviert.

— (Bürgermeisterwahl.) Am 8. d. M. fand in unserer Nachbarstadt Görz die Bürgermeisterwahl statt. Bei derselben wurde der dortige Advokat Herr Dr. Josef Deperis für die dreijährige Functionsdauer zum Bürgermeister gewählt.

— (Gemeinderathssitzung.) Morgen um fünf Uhr nachmittags hält der Gemeinderath der Stadt Laibach im Magistratssaale eine öffentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung derselben ist diesmal eine sehr reichhaltige (unter anderem gelangt auch die angeregte Erhöhung der Hundetaxe zur Berathung) und besteht aus folgenden Punkten: I. Bericht der Polizeisection: 1. über eine Petition der Greißler um Aufhebung des Vorkaufsverbotes; 2. über die einzuführende sanitäre Ueberwachung der hierortigen Pferdewerke und die Honorirung dieser Ueberwachung; 3. über den städtischen Jahressanitätsbericht für 1875; 4. über die angeregte Erhöhung der Hundetaxe. II. Selbständiger Antrag des Herrn MR. Franz Potocnik zu einer möglichst billigen Regulierung der vernachlässigten Ufergelände des Laibachflusses und des Gradashzabaches. III. Selbständige Anträge des Herrn MR. Regali: 1. über die Kultivierung eines städtischen Grundstückes auf dem Schloßberge nächst dem Dreifischen Besitzthume; 2. über die Errichtung gemauertem Buden für Fleischer und für andere Gewerbe am rechten Laibach-Ufer in der Schulauer. IV. Berichte der Personal- und Rechtssection: 1. über die Besetzung einer städt. Feuerwächterstelle; 2. über die Bewilligung der normalmäßigen Pension an die städtische Feuerwächterwitwe Maria Dermota; Stens über die bechuß der heurigen Ergänzungswahlen zum Ausschneiden gelangenden Gemeinderäthe. V. Bericht der Bausection: 1. über die Zahlungsanweisung für die Einfriedung des städtischen Depotplatzes in der Begastraße; 2. über die Zahlungsanweisung für die Bauherstellungen an dem, dem Aetax vermieteten städtischen Nischamtsgebäude; 3. über die Zahlungsanweisung für die Straßenanläge in der Trieflerstraße und in der Beethovengasse; 4. über das Ergebnis der Offertverhandlung betreffs des Neubaus der unteren Gradashzabrücke. VI. Berichte der Schulsection: 1. über die Bewilligung einer Remuneration für den im Jahre 1876 ertheilten Religionsunterricht an der Excurcendoschule auf dem Karolinengrunde; 2. über die Präsentation des Frl. Marie Krajsner zur definitiven Lehrerin an der städtischen Mädchen-Volksschule; 3. über die Bewilligung einer Subvention an die evangelische Schule für das Jahr 1877; 4. über die Verleihung zweier städtischer Kaiser Franz Joseph-Stiftplätze an Studierende. VII. Berichte der Finanzsection: 1. über die Kostenpottierung für die Rattenvertilgung im städtischen Schlachthause und über die dem Gefällspächter wegen Schlachtgebührentrages zu leistende Vergütung; 2. über die Zahlungsanweisung der Conservationskosten des Realschulgebäudes im Jahre 1876; 3. über die angesuchte Aufnahme eines Diurnisten für das Magistratskammerdebit auf 3 bis 4 Monate; Stens über das Gesuch der städtischen Feuerwächter um eine Brennholz-aushilfe.

— (Zur Rücksicht.) Die Wahrnehmung, daß bei den Postanstalten noch immer sehr häufig nicht vorschriftsmäßig frankierte Kreuzbandsendungen zur Ausgabe gelangen und infolge dessen von der Postbeförderung gänzlich ausgeschlossen werden müssen, veranlaßt die Postbehörden, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß für Drucksachen unter Kreuzband im Zustande und nach Deutschland bis zum Gewichte von 50 Grammen 2 kr., von 250 Grammen 5 kr., von 500 Grammen 10 kr., bis zu einem Kilogramm 15 kr. zu bezahlen sind. Nicht genügend frankierte Sendungen werden wie unfrankierte Briefe behandelt oder dem Absender zurückgestellt, und wenn dies nicht möglich, als unanbringlich behandelt.

(Mangel an Notariats-Kandidaten in Krain.) Seit einigen Jahren macht sich in Krain ein fühlbarer Mangel an geeigneten Notariatskandidaten bemerkbar.

Theater.

(-g.) Der Begriff „Gast“, wie er im Theaterjargon gewöhnlich aufgefaßt wird, hat eine Erweiterung erfahren.

Es war im Jahre der Wiener Weltausstellung, zur Zeit des großen Krachs, als die staunenden Wiener in dem dramatisirten Jules Verne'schen Roman „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ zuerst nie Gesehenes zu sehen bekamen.

Unser gegenwärtiger Theaterdirektor comme il faut, Herr Frischke, war es vorbehalten, auch uns Laibacher mit dem Großartigsten bekannt zu machen, was an Szenerie und wechselreichster Ausstattung auf der hiesigen Bühne geleistet werden kann.

Er hat durch Acquisition aller nöthigen Decorationen, Requisiten etc., welche von den Gebrüdern Roskoff aus Breslau beigelegt wurden, die Aufführung „Der Reise um die Erde“ bei uns ermöglicht und damit gewiß einen glücklichen Griff gemacht; Beweis dessen die rühmlichste Anerkennung, deren sich die Aufführungen seit Montag bei dem Publikum erfreuen, welches das Theater bis gestern allabendlich in allen Räumchen füllte.

Von den 14 Tableaux, welche uns vom Hafen am Suezkanal über Asien nach San Francisco, mit der Pacific-Bahn nach Newyork, und von dort nach Liverpool führen und in welchen uns nebst kleineren Reisehindernissen ein Ueberfall durch Schlangen auf der Insel Borneo, einer durch wilde Eingeborne auf der Pacificbahn und endlich auch eine Dampfkegel-Explosion auf offener See gezeigt werden, ragen namentlich zwei hervor, welche jedes in seiner Art den gewaltigsten Eindruck machen: es sind dies die Schlängengrotte auf Borneo und die Riesentreppe bei Kearney. Großartig ist auch die Nekropolis, die Todtenstätte der Rajahs.

Die Darstellung der Hauptrollen, welche durchaus in die richtigen Hände gelegt sind, läßt gleichfalls nichts zu wünschen übrig. Die unerschütterliche Willenskraft, bei vollster äußerer Ruhe, die wahre Männlichkeit des englischen Gentleman, sind unserem Direktor als „Phileas Fogg“ in so hohem Maße eigen, daß diese

Figur ebenso consequent als lebenswahr durchgeführt erscheint. Besonders hervorzuheben aber ist der „Passerpartout“ des Herrn Laska. Es ist dies entschieden die beste Leistung unter den vielen guten, mit denen uns dieser ebenso talentierte als strebsame junge Schauspieler bis jetzt erlente. Den französischen Kammerdiener, dieses musterhafte Hausmöbel, das mit wunderbarer Elastizität des Gedankens in jeder, auch der schwierigsten Situation Rath weiß, hat schon der Verfasser für die Zwecke, für welche er ihn brauchte, richtig gewählt.

Wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne Herrn Frischke für das, was er mit der „Reise um die Erde“ uns geboten hat, zu danken und ihm fortgesetzt die vollsten Häuser zu wünschen, wobei dann auch die Inhaber der Decorationen ihre Rechnung finden werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 10. Jänner. Die „Pol. Korr.“ meldet aus Konstantinopel von heute: Gegenüber dem Protest der rumänischen Regierung betreffs der Artikel 1, 7 und 8 der türkischen Verfassung beschloß der türkische Ministerrath, der rumänischen Regierung eine offizielle Interpretation über diese Artikel zu liefern, welche alle ihre Skrupel über das künftige staatsrechtliche Verhältnis Rumäniens zur Türkei gründlich zu beseitigen geeignet ist.

Wien, 10. Jänner. Das „N. W. Tagblatt“ meldet: „Der russische Reichskanzler hat in offizieller Weise den Kabinetten mitgetheilt, daß General Ignatieff den Befehl erhalten habe, so lange in Konstantinopel zu bleiben, als noch die geringste Hoffnung auf Erlangung von Concessionen von der Pforte vorhanden sein werde. Jedenfalls wird sich der russische Botschafter von seinen Kollegen von der Konferenz nicht trennen.“

Pest, 9. Jänner. (N. W. Tgbl.) Nach hierher gelangten Berichten aus Pera soll in der gestrigen Konferenzsitzung eine wesentliche, durch Lord Salisbury zuwege gebrachte Annäherung zwischen der Pforte und der Konferenz stattgefunden haben. Es sei Lord Salisbury gelungen, die Vertreter der Pforte zu überzeugen, daß sie eine Inkonssequenz begehen würden, wenn sie die Propositionen der Konferenz in ihrer letzten reducirten Fassung ablehnen würden, da diese von den englischen Oetober-Vorschlägen, auf welchen die Konferenz beruht, nicht abweichen. Es habe sich infolge dessen in der gestrigen Konferenz eine ruhige Verhandlung entwickelt, welche zur Annahme mehrerer Punkte der Konferenzanträge seitens der Pforte führte.

Fassy, 9. Jänner. (N. W. Tgbl.) Der russische diplomatische Agent in Bukarest, Baron Stuart, ist telegraphisch ins Hauptquartier nach Kischeneff berufen worden. Man schreibt dieser Berufung eine politische Bedeutung bei.

Telegraphischer Wechselkurs vom 10. Jänner.

Papier = Rente 61.30. — Silber = Rente 67.60. — Gold = Rente 73.45. — 1860er Staats-Anleihen 112.—. — Bank-Actien 808.—. — Kredit-Actien 141.—. — London 125.55. — Silber 114.80. — R. t. Münz-Dufaten 5.96. — Napoleons'd'or 10.00. — 100 Reichsmark 61.70.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Monatsausweis der Nationalbank. Aktiva: Metallschatz 136.607,783 fl., in Metall zahlbare Wechsel 11.139,397 fl., escomptierte Wechsel und Effekten 135.591,771 fl., Darlehen gegen Hypothek 29.011,800 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.699,634 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank-Privilegiums 80.000,000 fl., Hypothek-Darlehen 100.522,443 fl., börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank 4.958,532 fl., Effekten des Reserve-Fonds nach dem Kursverthe vom 30. Dezember 1876 11.343,270 fl., Effekten des Reserve-Fonds nach dem Kursverthe vom 30. Dezember 1877 2.439,497 fl., Gebäude in Wien und Budapest, dann gesammelter fundus instructus 3.285,834 fl., Salbi laufender Rechnungen 403,170 fl., zusammen 517.002,637 fl. — Passiva: Bank-Fond 90.000,000 fl., Reserve-Fond 17.815,425 fl., Banknoten-Umlauf 295.910,060 fl., unbehobene Kapitalrückzahlungen 73,930 fl., einzahlende Bank-Anweisungen 1.245,955 fl., Giro = Guthaben 49,684 fl., unbehobene Dividenden 3.681,687 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 99.940,180 fl., verlorste, noch nicht eingelöste Pfandbriefe 716,950 fl., unbehobene Pfandbrief-Zinsen 2.556,916 fl., Pensionen-Fond 2.439,497 fl., Ueberträge in das erste Semester 1877 aus den laufenden Erträgen und den Eingängen auf Verzinsung der Pfandbriefe 2.572,300 fl., zusammen 517.002,637 fl.

Laibach, 10. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen und 6 Schiffe mit Holz (60 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Weight (Mtg.), and Price (fl. kr.). Rows include Weizen pr. Oektolit., Korn, Gerste, Hafer, Salzfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmelfleisch, Häbndel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, etc.

Angewandte Fremde.

Am 10. Jänner. Hotel Stadt Wien. Brä, Herz, Neumann, Öwinger und Marra, Kaufleute, Wien. — Reich, Bernwaller, Kreuz. — Mühl, Agent, Klagenfurt. — Pfeffer, Gutsbesitzer, Gallenfelds. — Stern, Salach. Hotel Elefant. Hinc, Unterfrain. — Loman, Smeret. — Roßmann, Neudegg. — Rathhard, Neumarkt. — Kobler und Kusner, Vittai. — Misky und Bengel, Raniska. — Sulza, Cooperator, Ratsbach. Sternwarte. Dereani, Großlaschiz. Bairischer Hof. Gentilli, St. Daniel.

Theater.

Heute: Zum vierten male (ganz neu): Große außerordentliche Gastvorstellung des Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“, in 5 Akten (vierzehn Tableaux) und einem Vorspiel von A. d'Ennery und Jules Verne. Deutsch von Treumann. Musik von Czerny.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag. Rows for 7th, 8th, and 9th of January.

Morgenroth, tagüber abwechselnd trübe, Sonnenschein, windig, die Alpen klar, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 6.9°, um 9.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 9. Jänner. (1 Uhr.) In auf Metallwährung lautenden Renten, in Staatslosen und einigen Gattungen von Prioritäten war der Umsatz lebhaft, die Nachfrage aber wiegend. Die Speculation blieb unthätig, der Devisenmarkt fließ.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bank shares, and exchange rates. Columns include 'Waren', 'Geld', 'Bare', and 'Waren'. Rows list items like Papierreente, Silberrente, Goldrente, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, and Pfandbriefe.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierreente 61.25 bis 61.35. Silberrente 67.0 bis 67.70. Goldrente 72.90 bis 73.—. London 125.70 bis 126.—. Napoleons 10.37, bis 10.04. Silber 114.90 bis 115.10.